

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Hermannsschlacht

Kleist, Heinrich

Leipzig, [ca. 1920]

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-88668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88668)

Komm, bitt' ich dich, und steure der Verwirrung.

Hermann. Gleich, gleich! — Man hat mir hier gesagt,
Die Römer hätten die Gefangenen gezwungen,
Zeus, ihrem Greulgott, in dem Staub zu knien?

Der dritte Hauptm. Nein, mein Gebieter, davon weiß ich nichts.

Herm. Nicht? Nicht? — Ich hab' es von dir selbst gehört!

Der dritte Hauptmann. Wie? Was?

Hermann (zu den Vorn). Wie! Was! Die deutschen Uren!
— Bedeut ihm, was die List sei, Eginhardt.

Eginhardt. Versteß, Freund Ottokar! Der König meint —

(Er nimmt ihn beim Arm und spricht heimlich mit ihm.)

Erster Ältester. Nun solche Zügellosigkeit, beim hohen
Himmel,

In Freundes Land noch obenein,

Ward doch, seitdem die Welt steht, nicht erlebt!

Zweiter Ältester. Schickt Männer aus, zum Löfchen!

Hermann (der wieder in die Ferne gesehn). Hör', Eginhardt!

Was ich dir sagen wollte —

Eginhardt. Mein Gebieter!

Hermann (heimlich).

Hast du ein Häuflein wacker Leute wohl,

Die man zu einer List gebrauchen könnte?

Eginhardt. Mein Fürst, die War' ist selten, wie du weißt.

Was wünschest du, sag' an?

Hermann. Was? Hast du sie?

Nun hör', schick sie dem Varus, Freund,

Wenn er zur Weser weiter rückt,

Schick' sie, in Römerkleidern doch vermunnt, ihm nach.

Laß sie, ich bitte dich, auf allen Straßen,

Die sie durchwandern, sengen, brennen, plündern:

Wenn sie's geschickt vollziehen, will ich sie lohnen!

Eginhardt. Du sollst die Leute haben, laß mich machen.

(Er mischt sich unter die Hauptleute.)

Dritter Auftritt.

Thusnelba tritt aus dem Zelt. Die Vorigen

Hermann (heller).

Ei, Thuschen! Sieh! mein Stern! Was bringst du mir?

(Er steht wieder mit vorgeschützter Hand in die Ferne hinaus.)

Thusnelda. Ei nun! Die Römer, sagt man, ziehen ein;
Die muß Arminius' Frau doch auch begrüßen.

Hermann. Gewiß, gewiß! So will's die Artigkeit.
Doch weit sind sie im Felde noch;
Komm her und laß den Zug heran uns plaudern!

(Er winkt ihr, sich unter der Eiche niederzulassen.)

Thusnelda (den Sitz betrachtend).

Der Sybarit! Sieh da! Mit feinen Polstern!
Schämst du dich nicht? — Wer traf die Anstalt hier?

(Sie setzt sich nieder.)

Herm. Ja, Kind! Die Zeiten, weißt du, sind entartet. —

Holla, schafft Wein mir her, ihr Knaben,
Damit der Perserschach vollkommen sei!

(Er läßt sich an Thusneldens Seite nieder und umarmt sie.)

Nun, Herzchen, sprich, wie geht's dir, mein Planet?
Was macht Ventidius, dein Mond? Du sahst ihn?

(Es kommen Knaben und bedienen ihn mit Wein.)

Thusnelda. Ventidius? Der grüßt dich.

Hermann. Sol! Du sahst ihn?

Thusnelda. Aus meinem Zimmer eben ging er fort.

— Sieh mich mal an!

Hermann. Nun?

Thusnelda. Siehst du nichts?

Hermann. Nein, Thuschen.

Thusnelda. Nichts? Gar nichts? Nicht das mindeste?

Hermann. Nein, in der Tat! Was soll ich sehn?

Thusnelda. Nun wahrlich,

Wenn Varus auch so blind wie du,
Der Feldherr Roms, den wir erwarten,
So war die ganze Mühe doch verschwendet.

Herm. (Indem er dem Knaben, der ihn bedient, den Becher zurückgibt).

Ja, so! Du hast auf meinen Wunsch den Anzug
Heut mehr gewählt als sonst —

Thusnelda. So! Mehr gewählt!

Geschmückt bin ich, beim hohen Himmel!

Daß ich die Straßen Roms durchschreiten könnte!

Hermann. Bei der großen Herta! Schau! — Hör, du!
Wenn ihr den Adler seht, so ruft ihr mich.

(Der Knabe, der ihn bedient, nickt mit dem Kopf.)

Thusnelda. Was?

Hermann. Und Ventidius war bei dir?

Thusnelda. Ja, allerdings. Und zeigte mir am Putztisch,
Wie man in Rom das Haar sich ordnet,
Den Gürtel legt, das Kleid in Falten wirft.

Hermann. Schau, wie er göttlich dir den Kopf besorgt!
Der Kopf, beim Styx, von einer Juno!
Bis auf das Diadem sogar,
Das dir vom Scheitel blitzend niederstrahlt!

Thusnelda. Das ist das schöne Prachtgeschenk,
Das du aus Rom mir jüngsthin mitgebracht.

Hermann. So? Der geschnittne Stein, gefaßt in Perlen?
Ein Pferd war, dünkt mich, drauf?

Thusnelda. Ein wildes, ja,
Das seinen Reiter abwirft. — (Er betrachtet das Diadem.)

Hermann. Aber Thuschen! Thuschen!
Wie wirst du aussehn, liebste Frau,
Wenn du mit einem kahlen Kopf wirst gehn?

Thusnelda. Wer? Ich?
Hermann. Du, ja! — Wenn Marbod erst geschlagen ist,
So läuft kein Mond ins Land, beim Himmel!
Sie scheren dich so kahl wie eine Ratze.

Thusnelda. Ich glaub', du träumst, du schwärmst! Wer
wird den Kopf mir —?

Hermann. Wer? Ei, Quintilius Varus und die Römer,
Mit denen ich alsdann verbunden bin.

Thusnelda. Die Römer! Was!
Hermann. Ja, was zum Henker, denkst du?

Die röm'schen Damen müssen doch,
Wenn sie sich schmücken, hübsche Haare haben?

Thusnelda. Nun, haben denn die röm'schen Damen keine?
Hermann. Nein, sag' ich! Schwarze! Schwarz und fett,
wie Hegen!

Nicht hübsche, trockne, goldne, so wie du!
Thusn. Wohlan! So mögen sie! Der trift'ge Grund —

Wenn sie mit hübschen nicht begabt,
So mögen sie mit schmutz'gen sich behelfen.

Hermann. So! In der Tat! Da sollen die Kohorten

Umsonst wohl über'n Rhein gekommen sein?

Thusnelda. Wer? Die Kohorten?

Hermann. Ja, die Varus führt.

Thusnelda (lacht).

Das muß ich sagen! Der wird doch

Um meine Haare nicht gekommen sein?

Hermann. Was? Allerdings! Bei unsrer großen Hetha!

Hat dir Ventidius das noch nicht gesagt?

Thusnelda. Ach, geh! Du bist ein Affe.

Hermann. Nun, ich schwör's dir. —

Wer war es schon, der jüngst beim Mahl erzählte,

Was einer Frau in Ubien begegnet?

Thusnelda. Wem? Einer Ubierin?

Hermann. Das weißt du nicht mehr?

Thusn. Nein, Lieber! — Daß drei Römer sie, meinst du,
In Staub gelegt urplötzlich und gebunden —?

Hermann. Nun ja! Und ihr nicht bloß vom Haupt hinweg

Das Haar, das goldene, die Zähne auch,

Die elfenbeinernen, mit einem Werkzeug

Auf offner Straße aus dem Mund genommen?

Thusnelda. Ach, geh! Laß mich zufrieden.

Hermann. Das glaubst du nicht?

Thusnelda. Ach, was! Ventidius hat mir gesagt,
Das wär' ein Märchen.

Hermann. Ein Märchen! So!

Ventidius hat ganz recht, wahrhaftig,

Sein Schäfchen für die Schurzeit sich zu kirren.

Thusn. Nun, der wird doch den Kopf mir selber nicht —?

Herm. Ventidius? Hm! Ich steh' für nichts, mein Kind.

Thusnelda (lacht).

Was? Er? Er, mir? Nun, das muß ich gestehn —!

Herm. Du lachst. Es sei. Die Folge wird es lehren. (Pauze.)

Thusnelda (ernsthaft).

Was denn, in aller Welt, was machen sie

In Rom mit diesen Haaren, diesen Zähnen?

Hermann. Was du für Fragen tust, so wahr ich lebe!

Thusnelda. Nun ja! Wie nutzen sie, bei allen Vornen!
Auf welche Art gebrauchen sie die Dinge?

Sie tö

An ih

Aus i

Her

Thu

Her

Die ja

Und h

Die 3

Und si

Thu

Her

Thu

Bei a

Bei a

Mit n

Vom

Her

Steht

In all

Für n

Nimm

Das

Dem

Was

Thu

Was

Her

Thu

Das f

Und k

Her

Was

Thu

Her

Die a

Ein D

Zust e

Sie können doch die fremden Locken nicht
An ihre eignen knüpfen, nicht die Zähne
Aus ihrem eignen Schädel wachsen machen?

Hermann. Aus ihrem eignen Schädel wachsen machen?

Thusnelda. Nun also! Wie verfahren sie? So sprich!

Hermann (mit Saune).

Die schmutz'gen Haare schneiden sie sich ab
Und hängen unsre trocknen um die Platte.
Die Zähne reißen sie, die schwarzen, aus,
Und stecken unsre weißen in die Lücken!

Thusnelda. Was!

Hermann. In der That! Ein Schelm, wenn ich dir lüge.

Thusnelda (glühend).

Bei allen Machedgöttern! Allen Furien!

Bei allem, was die Hölle finstler macht!

Mit welchem Recht, wenn dem so ist,

Vom Kopf uns aber nehmen sie sie weg?

Hermann. Ich weiß nicht, Thuschen, wie du heut dich stellst.

Steht August nicht mit den Kohorten

In allen Ländern siegreich aufgepflanzt?

Für wen erschaffen ward die Welt, als Rom?

Nimmt August nicht dem Elefanten

Das Elfenbein, das Öl der Bisamkatze,

Dem Pantherthier das Fell, dem Wurm die Seide?

Was soll der Deutsche hier zum voraus haben?

Thusnelda (sieht ihn an).

Was wir zum voraus sollen —?

Hermann. Allerdings.

Thusnelda. Daß du verderben müßtest, mit Vernünfteln!

Das sind ja Tiere, Querkopf, der du bist,

Und keine Menschen!

Hermann. Menschen! Ja, mein Thuschen,

Was ist der Deutsche in der Römer Augen?

Thusnelda. Nun, doch kein Tier, hoff' ich —?

Hermann. Was? — Eine Bestie

Die auf vier Füßen in den Wäldern läuft!

Ein Tier, das, wo der Jäger es erschaut,

Ist einen Pfeilschuß wert, mehr nicht,

Und ausgeweidet und gepeelt dann wird!

Thusnelda. Ei, die verwünschte Menschenjägererei!
Ei, der Dämonenstolz! Der Hohn der Hölle!

Hermann (lacht).

Nun wird ihr hang um ihre Zähn' und Haare.

Thusnelda. Ei, daß wir, wie die grimmen Eber, doch
Uns über diese Schützen werfen könnten!

Hermann (ebenso).

Wie sie nur aussehen wird! Wie 'n Totenkopf!

Thusnelda. Und diese Römer nimmst du bei dir auf?

Hermann. Ja, Thuschen! Liebste Frau, was soll ich machen?
Soll ich um deine gelben Haare

Mit Land und Leut' in Kriegsgefahr mich stürzen?

Thusnelda. Um meine Haare! Was? Gilt es sonst nichts?
Meinst du, wenn Varus so gestimmt, er werde
Das Fell dir um die nackten Schultern lassen?

Herm. Sehr wahr, beim Himmel! Das bedacht' ich nicht.
Es sei! Ich will die Sach' mir überlegen.

Thusnelda. Dir überlegen! — Er rücket ja schon ein!

Herm. Se nun, mein Kind. Man schlägt ihn wieder 'naus.

Thusnelda (sieht ihn an).

Ach, geh! Ein Ged' bist du, ich seh's, und äfft mich!
Nicht, nicht? Gesteh's mir nur: du scherztest bloß?

Hermann (läßt sie).

Ja. — Mit der Wahrheit, wie ein Abberit.

— Warum soll sich von seiner Not

Der Mensch auf muntre Art nicht unterhalten?

Die Sach' ist zehnmal schlimmer, als ich's machte.

Und doch auch, wieder so betrachtet,

Bei weitem nicht so schlimm. — Beruh'ge dich. (Pause.)

Thusnelda. Nun, meine goldnen Locken kriegt er nicht!

Die Hand, die in den Mund mir käme,

Wie jener Frau, um meine Zähne: —

Ich weiß nicht, Hermann, was ich mit ihr machte.

Hermann (lacht).

Ja, liebste Frau, da hast du recht! Reiß zu!

Danach wird weder Hund noch Katze krähen.

Thusnelda. Doch sieh! Wer flucht so eilig dort heran?